

Paibacher



Beitrag.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.



Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Theil.

Die bosnischen Bahnen.

Die Angelegenheit der bosnischen Bahnen steht im Mittelpunkt der publicistischen Erörterung, wobei neuerdings die Blätter mit großer Entschiedenheit die Berücksichtigung der gerechten Ansprüche Dalmatiens fordern.

In der «Neuen Freien Presse» erörtert ein vorläufiger Abgeordneter die Entwicklung der dalmatinisch-bosnischen Bahnfragen und gelangt zu dem Ergebnisse, es sei nicht vorauszusetzen, dass eine österreichische Regierung hier zurückweiche, es sei aber ganz ausgeschlossen, dass ein österreichisches Parlament sich den ungarischen Wünschen mit Hintansetzung der natürlichsten Interessen Oesterreichs stattgeben würde. Wohl sei es mit einer territorialen Eisenbahnverbindung Dalmatiens mit den anderen österreichischen Kronländern noch lange nicht gethan. Die souveräne Aromänien noch lange nicht gethan. Die souveräne Aromänien noch lange nicht gethan. Die souveräne Aromänien noch lange nicht gethan.

Das «Deutsche Volksblatt» erklärt, ein Zurück gebe es für die österreichische Regierung in dieser Frage nicht. Wenn Herr von Koerber als Ergebnis der Verhandlungen in Budapest nicht die Garantie für die gleichzeitige Herstellung einer entsprechenden Verbindung Oesterreichs mit Sarajevo und der projectierten Sandschah-Bahn mitbringe, dann sei die Position des Cabinettes Budapest geworden, womit aber auch die eventuell in Wien getroffenen Vereinbarungen hinfällig geworden wären, da eben weder das Cabinet Koerber noch eine folgende österreichische Regierung die Macht hätte, diese Vereinbarungen auf gesetzlichem Wege durchzuführen. Es sei schon jetzt sicher, dass das neue Parlament in der Verletzung der Rechte Oesterreichs gegenüber Ungarn viel energischer auftreten werde, als alle seine Vorgänger.

Die «Deutsche Zeitung» sucht nachzuweisen, dass gerade die für Dalmatien in Anspruch genommenen Linien zugleich von hohem strategischen Werte seien, da sie der wichtigsten militärischen Aufgabe: der Vertheidigung des eigenen Territoriums, dienen, während

die Route in den Sandschah nur eine Angriffsbahn wäre, eine Nachschublinie für einen eventuellen Vormarsch gegen Süden. Das Verhalten Ungarns gegen das so berechnete Verlangen Oesterreichs lege aber den dringenden Wunsch nach Reform der dualistischen Staatsform nahe.

Die «Wiener Neuesten Nachrichten» meinen, angesichts dieser Angelegenheit müsse endlich selbst die österreichische Langmuth zu Ende gehen, erinnern aber daran, dass schließlich gegen den Willen Oesterreichs in der Sache nichts geschehen kann. Vergessen freilich werde man es den Ungarn nicht, was sie der österreichischen Reichshälfte wieder anthun wollen und angethan hätten, würde die österreichische Regierung sich nicht ihrer und unserer Haut gewehrt haben. Die Ungarn spielen ein gefährliches Spiel; treiben sie es so fort, so müsse es zum Bruche kommen. Niemand in Oesterreich wolle den Zollkrieg mit Ungarn oder auch nur die Zolltrennung. Wollte aber Ungarn den Krieg, dann, das zeige der Beschluss des Industriellentages, sei Oesterreich bereit und stark genug, ihn aufzunehmen. Die Stimmung gegen Ungarn sei, darüber gebe man sich keiner Täuschung hin, in Oesterreich gerade jetzt die denkbar schlechteste.

Das «Neue Wiener Journal» meint im Hinblick auf die von czechischen Blättern verbreiteten Krisengerüchte, dass auch mit dem Rücktritte des Ministeriums Koerber wenig gethan wäre. Insofern Oesterreich eines starken Parlamentes entbehren müsse, werde kein Ministerpräsident, möge er wie immer heißen, Ungarn gegenüber etwas ausrichten.

Das «Wiener Tagblatt» sagt, die Entscheidung sei zu einer Machtfrage geworden, bei der es die wirtschaftliche Parität Oesterreichs zu wahren gelte. Ungarn sei aus den bekannten Gründen in diesem Kampfe der stärkere Theil. Setze es aber seinen Willen durch, dann werde Herr von Koerber den Sturm nicht aushalten können, der sich in Oesterreich erhebe.

Die «Arbeiter-Zeitung» erinnert daran, dass die Occupation seinerzeit damit begründet wurde, dass Dalmatien ein Hinterland erhalten solle. Heute aber gravitiere das ganze bosnische Verkehrsnetz nach Ungarn, ja man möchte drüben, dass der bosnische Verkehr in alle Ewigkeit über Ungarn geführt würde. Das Blatt besorgt, dass auch diesmal Ungarn seinen Willen durchsetzen werde. Die neue Demüthigung, die Oesterreich hier erfahren soll, würde aber jene Verbitterung in

der Bevölkerung verstärken, die endlich zur Trennung der beiden Reichshälften führen müsste. Was das bedeute, mögen sich die Ungarn vor Augen halten. Nur dann, wenn Ungarn die Wirkungen der Trennung am eigenen Leibe verspürt habe, könne man hoffen, ein auf paritätischer Grundlage ruhendes Verhältnis zu Ungarn herzustellen. Ohne Krieg werde es keinen gesunden Frieden mit Ungarn geben. Diese traurige Wahrheit müsse endlich in allen Kreisen anerkannt werden.

Die «Montags-Presse» meint, die österreichische Reichshälfte habe in Anbetracht ihres überwiegenden Antheiles an den Opfern, welche die Occupation erforderte, mit Fug erwarten dürfen, sie werde der wirtschaftlichen Vortheile der Gewinnung eines Hinterlandes für das dalmatinische Küstengebiet zum mindesten in gleichem Maße theilhaft werden, wie Ungarn. Die folgenden Jahre hätten aber schwere Enttäuschungen gebracht. Bezüglich der Bahnverbindung Spalato-Urzano-Bugojno halte man nun österreichischerseits daran fest, dass jetzt oder nie der Zeitpunkt gegeben sei, um eine, wenn auch bescheidene und verspätete Berücksichtigung der eigenen Interessen durchzusetzen.

Politische Uebersicht.

Paibach, 6. November.

«Tihocestké Listy» und «Flash z Hané» finden es sehr bedeutsam, dass Dr. Raizl in einem an die «Slavische Correspondenz» gerichteten Briefe die Hoffnung ausgesprochen, den gewesenen Clubobmann Dr. Engel wieder im Abgeordnetenhaus zu sehen. Das wäre aber nur dann möglich, wenn die Ursache seines Rücktrittes aus dem öffentlichen Leben beseitigt würde. Dr. Raizl sei ja auch dagegen, dass die Obstruction sich bleibend einbürgere, und das gleiche dürfe man ohneweiters von der Mehrzahl der jungczechischen Abgeordneten annehmen. Unter solchen Umständen sei die Erwartung berechtigt, dass die Obstruction in nicht ferner Zeit ein überwundener Standpunkt sein werde.

Die «Oesterreichische Volkszeitung» veröffentlicht eine Unterredung mit dem bisherigen Abgeordneten der Grazer Vorstädte Dr. v. Hohenburger über die innere Lage. Dr. v. Hohenburger hält es für ziemlich unwahrscheinlich, dass aus den

dagegen sind geschwunden und zurückgesunken in das Nichts, und die einzelnen Fäden, die noch jene ferne Zeit mit unserer Gegenwart verbanden, lösen sich allmählich, da wir an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts stehen, und bald werden wir uns ihrer erinnern nur mehr wie eines schimmernden Märchens von Glanz und Freude...

Am prächtigsten ausgestattet ist der Salon; unter dem reichen Ameublement sind ein herrlicher Schreibtisch aus eingelegtem Holze, mit dem gräflichen Wappen geschmückt, und ein nicht minder schöner Rundtisch aus Mahagoniholz mit Bronzebeschlag aus der Empirezeit hervorzuheben. Ebenfalls Beachtung verdienen die beiden venetianischen Glasklustres und ein Glaschränken mit Goldbronzebeschlägen, in welchem allerliebste Porzellanfiguren, die zierlichen Schäfer und Schäferinnen der Rococozeit, Aufstellung fanden.

In nicht minder vornehmem Stil ist das Speisezimmer gehalten. Thüren, Möbel, Tafelung, alles ist in braunem Holze gearbeitet und mit Goldleisten wirksam geschmückt. Auch hier hängt ein prächtiger venetianischer Lustre von der schön stuckierten Decke. Das dritte Gemach bietet keine Einrichtungsstücke von hervorragender Schönheit; Plafond und Thürflügel sind jedoch immerhin beachtenswert.

Nun aber zu den Gemälden selbst, welche den kostbaren Wand Schmuck der drei erwähnten Säle bilden. Sie gehören weitans zum größten Theile der niederländischen Schule an. Von Peter Paul Rubens oder doch von einem ihm sehr nahe kommenden Schüler stammt ein Werk, welches eine Frau mit fruchtbeladenem Korbe darstellt. Das Colorit ist prächtig

Feuilleton.

Drei Wiener Privatgalerien.

Von A. von Bivenot.

(Fortsetzung.)

Der deutschen Schule gehören zwei fragliche Gemälde an, wovon eines Albrecht Dürer, das andere Matthias Grünwald zugeschrieben wird. Das erstere stellt einen Mann mit rothem Gewand, und Pelz bekleidet, dar. Die Charakteristik des Kopfes ist gut, der etwas gebrochene Faltenwurf und die ganze Malweise bestätigen die obige Annahme.

Die Hauptpunkte der spanischen Schule sind zwei Gemälde Murillos, welche sich durch die für den Meister charakteristische Schönheit der Köpfe und das prächtige Colorit auszeichnen. Bei den übrigen Bildern der Schule wiegt, da sie Mitglieder des spanischen Königshauses darstellen, das historische Interesse vor. Erwähnt seien noch zwei Porträts, wovon das eine, von Vargilliere gemalte, den Grafen Alois Ramund Harrach, das andere, welches Hyacinto Ribera zum Urheber hat, den Grafen Ferdinand Harrach darstellt. Beide sind Meisterwerke; während aber ersteres, 18. Jahrhunderts geschaffen, sich durch sein prächtiges Colorit auszeichnet und in Auffassung sowohl als in Ausführung das Gepräge aristokratischer Eleganz und Verfeinerung trägt, ist letzteres ein mehr an die erste Schule Lebruns erinnerndes Gemälde, das den Charakter der dargestellten Persönlichkeit als Diplomaten

und Weltmann trefflich zum Ausdruck bringt. Aber auch in der Detailmalerei, namentlich der Siedereien, steht der Künstler auf der Höhe der Vollendung.

Näher auf die alten wertvollen, zum Theile höchst interessanten Kupferstiche einzugehen, die in den Vitrinen ihre Aufstellung gefunden haben, würde mich zu weitführen. Es genügt, Namen wie Desnoyers, Debucourt, Mafard, Regnault, Pichler, Watson, Roberts zc. zu nennen, um anzudeuten, dass auch auf diesem Gebiete dem Beschauer Meisterwerke geboten werden.

Nicht so reichhaltig, wie die eben besprochene Sammlung, und auch im Kunstwerte ihr nicht gleichkommend, gewinnt doch die Schönborn'sche Gallerie (Kienngasse 4) durch die Ausstattung der Räumlichkeiten, in denen die Gemälde Aufstellung fanden, einen besonderen Reiz. Man fühlt sich wie durch einen Zauberschlag in das 18. Jahrhundert zurück versetzt, so sehr tragen diese Säle das Gepräge der Rococozeit. Da ist kein Ornament, keine Tapete, kein Möbelstück, kein Nippgegenstand, der nicht harmonisch in den Rahmen passen würde und imstande wäre, den schönen Bahnen zu zerstören. Die kostbar geschmückten Flügelthüren stehen weit offen, um die Besucher einzulassen, aber es befremdet beinahe, Menschen in moderner Gewandung da umherwandeln zu sehen. Vergebens späht man nach den gepuderten Dämchen in haushigen Seidengewändern, nach den hyperleganten Herrlein mit Allongeperücke, Dreispitz und Degen. Hier war der Schauplatz ihres sorglos heiteren Lebens und Treibens, die Räume sind geblieben in ihrer veralteten Pracht und erzählen von der Vergangenheit; die Inwohner

Neuwahlen ein arbeitsfähiger Reichsrath hervorgehen werde. Im Volke selbst sei der Glaube an die hohe Sendung der Volksvertretung tief erschüttert, Zweifel über die Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit der parlamentarischen Einrichtungen machten sich allerorts geltend. Das Gespenst der Obstruction stelle die Arbeitsfähigkeit des neuen Reichsrathes in Frage. Wenn es zweifelhaft sei, ob die Czechen die Obstruction zurückstellen, so würden sie doch jedenfalls eine solche Taktik befolgen, die — falls es zum Absolutismus kommt — die Schuld daran auf die Deutschen wälze. Für die Deutschen sei es dem gegenüber ein Gebot politischer Nothwendigkeit, daß zum mindesten alle Parteigruppen der deutschen Gemeinbürgerschaft fest zusammenhalten; dies gelte auch dann, wenn der Reichsrath sich als arbeitsunfähig erweisen sollte. Dr. v. Hohenburger bezweifelt, daß in diesem Falle das constitutionelle Princip schlechtweg geopfert würde; wahrscheinlich würde man dann die Wahlordnung auf berufsgenossenschaftlicher Organisation aufzubauen suchen. Doch könnten derartige Versuche den deutschen Interessen nur abträglich sein, da gegenüber den zersplitterten Wirtschaftsgruppen die Czechen leichtes Spiel hätten. Schließlich bedauert Dr. v. Hohenburger das Tiroler Compromiß, weil dadurch die Deutschen die politische Bundesgenossenschaft der Italiener einbüßen könnten.

Aus Zürich, 5. d. M., wird gemeldet: In der heutigen eidgenössischen Volksabstimmung wurde der socialistische Antrag auf Einführung des Proportional-Wahlverfahrens für die Nationalrathswahlen mit 240.000 gegen 160.000 und der Antrag auf Wahl des Bundesrathes durch das Volk mit 257.987 gegen 145.000 Stimmen verworfen.

Der transvaalische Staatsrath Fischer, der Führer der außerordentlichen Burenmission, bestätigt, daß die Gesundheit Krügers arg erschüttert ist und sein Zustand Besorgnisse einflößt. Es ist sogar wahrscheinlich, daß Krüger infolge seines prekären Zustandes gezwungen sein wird, vorläufig jeder diplomatischen Thätigkeit zu entsagen und zunächst einer langen Ruhe zu pflegen. Die Transvaal-Gesandtschaft wurde amtlich verständigt, daß die französische Regierung Krüger mit allen Ehren eines incognito reisenden Staatsoberhauptes empfangen wird.

Wie der Correspondent des «Newyork Herald» in Buenos Aires meldet, erklärt die «Tribuna», das Organ des Präsidenten Roca, sie sei in der Lage, die Versicherung zu geben, daß Chile, Brasilien, Paraguay, Uruguay und Argentinien zusammenwirken und die zwischen Chile, Peru und Bolivia schwebenden Fragen ohne Krieg oder Erniedrigung einer beteiligten Partei erledigen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Mutterliebe.) Aus Gmunden wird berichtet: Vor sieben Jahren stürzte der 17jährige Cadet Brenz aus Wien so unglücklich vom Traunstein ab, daß sein Leichnam direct in den See, den gerade vorüberfahrenden Dampfer streifend, fiel. Alle Bemühungen, den Leichnam zu bergen, waren vergeblich. Wie im Vorjahre, traf auch heuer am Allerseesentage die schwergebeugte Mutter aus Wien hier ein, um sich von einem Boots-

besonders ist der saftig frische Hauch der Trauben und Aepfel trefflich wiedergegeben. Ein ebenfalls Rubens zugeschriebener Studentkopf dürfte von des Meisters eigener Hand sein; in dem von Leidenschaft verzerrten Antlitz spricht sich ein grauenvolles Entsetzen aus. Des großen Meisters großer Schüler van Dyl ist durch das Gemälde «Madonna mit dem Jesuskinde» vertreten. Das Bild entstammt einer Uebergangsperiode, da der Künstler, noch in der Rubens'schen Manier befangen, sich doch dem Einflusse der italienischen Schule nicht ganz zu verschließen vermag. Erstere als die stärkere wiegt aber noch vor. Ein zweites ihm zugeschriebenes Gemälde dürfte, dem tintenartigen Colorit nach zu schließen, einen Nachahmer zum Urheber haben. Ebenso erscheint mir Rembrandts «Gefangenahme Simons» nicht authentisch; es ist aber, abgesehen von der etwas theatralischen Bewegung, ein gutes Werk. Merkwürdig ist der Beleuchtungseffekt. Das Licht strömt nämlich aus einer unbekanntem Quelle vom Hintergrunde aus.

Von den Werken der übrigen vlämischen und holländischen Künstler seien erwähnt: Johann Breughels «Dorfjahrmarkt», der uns eine figurenreiche, mehr genrehaft gehaltene Darstellung gibt, sowie Joh. Rottenhammers und Breughels «Adam und Eva im Paradies», aus welchem Werke ein Streben nach besserer Durchbildung des menschlichen Körpers unverkennbar durchleuchtet. Jan Beeniz' «Todtes Bild» zeigt die Meisterschaft des Künstlers in der Wiedergabe des Gefieders und des Felles. Die Flussgötter Jakob Jordans sind virtuos gemalt und erinnern im Ausdruck der Köpfe sowohl wie im Colorit an Rubens.

(Schluß folgt.)

manne hinaus auf den See rubern zu lassen bis ungefähr zur Stelle, wo die Flut den Leichnam des geliebten Sohnes verschlang. Dort versenkt die noch immer untröstliche Mutter einen prachtvollen Kranz weißer Rosen.

— (Er kennt nicht seinen Roman.) In Pariser Schriftstellerkreisen erzählt man sich folgende hübsche Anekdote: Als Paul Meurice «Ascanio» geschrieben hatte, aus dem er später das Drama «Benvenuto Cellini» machte, legte er seinen Roman einem großen Verleger vor; dieser sagte nach der Lectüre zu ihm: «Wenn dieses Werk, das, wie ich anerkenne, sehr interessant ist, Dumas gezeichnet wäre (er meinte Dumas den Vater), würde ich sehr viel dafür zahlen.» Meurice brauchte Geld; er suchte also Dumas auf und wiederholte ihm, was der Verleger gesagt hatte. «Lesen Sie meinen Roman, theurer Meister,» fügte der junge Mann hinzu. «Was, habe ich Zeit zum Lesen?» schrie der berühmte Schriftsteller. «Das ist von Ihnen geschrieben, das muß also gut geschrieben sein. Sie wünschen meinen Namen? Es macht mir ein großes Vergnügen, ihn Ihnen zu leihen!» Und er zeichnete das Werk. Es wurde ein großer Erfolg. Einige Monate später fand ein Freund von Dumas ihn eifrig beschäftigt, «Ascanio» zu lesen. «Was lesen Sie denn da, was Sie so sehr zu interessieren scheint?» fragte er. Und Dumas antwortete mit seinem gutmüthigen Lächeln: «Ascanio. Einen Roman von mir, den ich noch nicht kenne, aber ich finde ihn sehr schön!»

— (Durch einen Tunnel zum Nordpol!) Der Plan, zum Nordpol durch eine ungeheure Ingenieurthat, durch einen Eistunnel, zu gelangen, stammt vom Capitän Louis Launette, der früher der französischen Marine angehörte und bereits zu den Nordlandsforschern von Ruf gehört. Der Tunnel soll durch Gebiete gelegt werden, in denen das Eis niemals schmilzt, und soll nach dem bekannten Vorgehen der Eskimos ausgeführt werden, die das Eis zu Bauzwecken verwenden. Capitän Launette glaubt fest daran, daß ein Tunnel aus dicht cementierten Eisblöcken, der elektrisch beleuchtet wird, einen Weg zu dem Pole darstellen würde, der ganz vor den Elementen geschützt und sogar für alle Zeiten zugänglich sein würde. — Ein Londoner Blatt will wissen, daß schon ein Ausschuss zur Prüfung des Planes von einigen einflussreichen geographischen Gesellschaften und einigen Capitalisten berufen wäre. Der Capitän würde im Falle des Versuches einen Stab von Ingenieuren, Elektrikern, Feldmessern und Gelehrten brauchen, außerdem eine Abtheilung geschickter Newyorker Eisarbeiter, die den Eisflug und die Art handhaben können, und eine Anzahl italienischer Arbeiter. Sie würden in einem passenden Schiffe so weit als möglich nordwärts fahren, und von dort würde die Expedition während des kurzen Sommers so schnell als möglich über die Grenze der Region des ewigen Eises eilen. Dort würde die eigentliche Arbeit der Expedition beginnen. Boden, Dach und Wände des Tunnels zum Nordpol würden aus Eis sein, die innere Breite 11 Fuß und die Höhe 8 Fuß betragen; die Wände sollen 6 Fuß dick und aus Blöcken gebaut werden, die 2 Fuß lang, 1 1/2 Fuß breit und 1 Fuß dick und durch eine Salzmischung mit einander verbunden wären. In der Form würde der Tunnel einem Bogen gleichen, und mit dem Vorschreiten der Arbeit der Eisleute würden die Elektriker folgen, in nicht zu langen Zwischenräumen Lampen anbringen und die Drähte an der Seite des Tunnels unter dem Eise entlang ziehen. Darnach würden Nahrungs-

mitteldepots, Reparaturwerkstätten, Telephonstationen, Hundehütten und was sonst noch nöthig ist, an passenden Punkten aufgeschlagen werden.

— (Gesehwidriger Selbstmord.) Es ist die Possé nach der Tragödie. Herr Alphonse Héloüet hat Verdacht, daß seine Frau ihn betrügt; er beschuldigt sie der Untreue; sie leugnet; es folgen heftige Scenen; das Eheleben wird unerträglich, und Frau Héloüet erklärt, sie habe dieses Leben satt. Tags darauf findet Herr Héloüet seine Frau todt; sie hatte sich vergiftet. Von Neuem und Verzweiflung getrieben, ruft Héloüet einen Arzt, und dieser alarmiert die Polizei. Man constatirt, daß sich die Frau mit dem Phosphor von Zündhölzchen vergiftet hat. Der Commissär prüft die Zündhölzchen und stellt fest, daß es nicht Regie-Zündhölzchen waren, die in Frankreich allein erlaubt sind, da dort das Zündhölzchenmonopol eingeführt ist. Und so wird der verzweifelte Héloüet wegen Eingehens gegen das Monopol zu 50 Francs Geldstrafe verurtheilt.

— (Dramatisches aus dem Zuschauerraum eines Theaters.) Man schreibt aus Genf: Das Genfer Theater hat einige Vorstellungen hinter sich, bei denen es recht dramatisch herging. Die Habitués des Theaters und auch andere Leute sind nämlich mit den Leistungen des Opernpersonals nicht recht zufrieden, und sie versuchen durch unharmonischen Scandal die im Ganzen fehlende Harmonie herzustellen. Nachdem letzte Woche an einem Abende der Director vor dem Theater von einem erbozten Herrn geohrfeigt worden war, prügelten an einem anderen Abende sich im Theater der Regisseur und ein Theaterbesucher, ohne daß dadurch eine besondere Störung verursacht worden wäre, denn im ganzen Zuschauertraume wurde bereits nach Kräften randaliert. Ein Tenorist hatte in einer Aufführung der «Traviata» den Aerger des Publicums heraufbeschworen, und dieser äußerte sich so lange und so laut, bis der Sänger, nachdem er eine halbe Stunde lang vergeblich versucht hatte, dem Singen zu kommen, abtrat, der Vorhang fiel und der Director mit der Erklärung an der Rampe erschien, der Contract mit dem mißliebigen Tenoristen sei gelöst. Durch diesen Erfolg ermutigt, setzte man zwei Tage darauf während der Aufführung des Gounod'schen «Faust» denselben Scandal im Zuschauertraume in Scene und erwirkte abermals die Demission eines Sängers. Diesmal theilte aber nicht der Director, sondern der Regisseur die vollzogene Auflösung des Contractes mit, denn man hatte auch die Demission des Directors verlangt, der es deshalb vorzog, hinter den Coulissen zu bleiben und sich nicht selbst zu opfern.

— (Während des Rasierens wahn-sinnig geworden.) Ein unheimlicher Vorfall ereignete sich in einem Barbierladen zu Warschau. Da trat ein Mann Namens Siniaowski in den Barbierladen, um sich rasieren zu lassen. Der Geschäftsinhaber bat den Kunden, Platz zu nehmen, und that in gewohnter Weise seine Schuldigkeit. Plötzlich aber faßte er den Siniaowski am Kopfe und begann ihm mit dem Rasiermesser scharfe Schnitte beizubringen. Der Unglückliche, der einem Wahnsinnigen unter das Messer gerathen war, wehrte sich nach Kräften, hielt dem Barbier die Hände fest und rief um Hilfe. Es dauerte einige Zeit, ehe es gelang, den Ueberfallenen von seinem geistesgestörten Angreifer zu befreien. Siniaowski war an Stirn, Wange und Brust so schwer verletzt, daß er infolge starken Blutverlustes

Leben gerettet, und die Untergebenen der Gräfin Sawoff fanden es nur in der Ordnung, wenn man ihre Herrin anbetete. Melanie blickte auch nur lächelnd empor, als Zwan respectvoll meldete:

«Herr Graf Hochkamp, Ihre Leute aus Kolno sind hier, und mit ihnen der Herr Oberverwalter Stein selbst. Sie sind ganz toll vor Freude, daß wir sie gerettet haben; sie hatten sich schon sehr gefürchtet. Herr Stein läßt fragen, ob er den Herrn Grafen sehen kann.»

Roderich blickte die Gräfin an. «Natürlich!» sagte diese lächelnd. Der Diener eilte hinaus; er war wieder einmal stolz auf seine Herrin.

Rasche Schritte ertönten im Nebenzimmer; Stein trat ein, ihm nach drängten seine Leute, die sich nicht zurückhalten ließen; sie alle wollten ihren Freude auszurufen Herrn wiedersehen und ihm ihre Freude ausdrücken, daß er von einem so grauen Tode errettet war.

Stein machte eine Bewegung, als wollte er Roderich zu Füßen stürzen, dieser jedoch hielt den seinen Armen auf, und einen Augenblick hielten beiden Männer sich fest umschlungen.

«Mein lieber, lieber Herr!» sagte der treue Mann leise, und eine heiße Freudenthräne rann langsam über seine noch immer jugendlich frischen Wangen.

«So hat mich doch einer lieb, wahrhaftig lieb!» dachte der Graf, als er das Herz dieses Mannes an dem seinen schlagen fühlte. «Wenn mir die russische Grasse auch nicht zur Heimat wurde, einen treuen Freund hat sie mir doch dargebracht!»

Seine Diener drängten sich um ihn, jedem einzeln schüttelte er die Hand, und tief bewegte ihn die

Die Heimat.

Roman von E. Jdeler.

(61. Fortsetzung.)

Stein sah diesen Fleck, und es wurde ihm schwarz vor den Augen.

«Auf nach Wirsel!» befahl er, und in seinem schmerzzerzerrten Herzen setzte er hinzu: «Sie haben vielleicht nur noch seinen Leichnam bergen können!»

Graf Hochkamp saß zu den Füßen der schönen Frau und erzählte ihr von seinem Leben. Seine Jugendzeit interessierte sie am meisten, und geschickt brachte sie die Rede auf Wiesenthal. So sprach er auch von Lore Krašnel; hatte sie doch in seinem Leben einst immerhin eine Rolle gespielt. Mit keinem Worte aber verrieth die Gräfin, wie verwandtschaftlich nahe ihr dieses Mädchen stand, allein dennoch erkannte sie deutlich, daß er jetzt ein starkes Mißtrauen gegen sie empfand.

«Wird er mein Gatte,» dachte sie, «so muß Lore mir fortan vollständig fernbleiben, das ist nicht zu ändern!»

Von Else von Bertlingen sprach Roderich der Gräfin gegenüber jedoch nicht, obgleich Melanie ihn neckend nach einer Jugendliebe fragte.

«Lore muß sich geirrt haben, als sie von einer Neigung für ein deutsches Mädchen sprach,» dachte die Gräfin, «sein Herz ist noch frei, und ich kann es mir also erwerben!»

Da theilte sich die schwere Sammetportiere und ein Diener trat ein. Der Mann erstaunte nicht darüber, den jungen Grafen zu den Füßen seiner Herrin zu finden; hatte sie ihm doch heute erst das

des Bewusstseins verlor. Die Polizei sorgte alsbald für den Verwundeten und brachte auch den gemeingefährlichen Giftstranzen in einer Anstalt unter.

(Eine lustige Eisenbahn) scheint die Beirabahn zu sein, eine südafrikanische Linie, die über portugiesisches Gebiet führt und Beira mit Umtali und Eastburg verbindet. Sie ist technisch ein Unicum, da ihre Schienen stellenweise (wegen des schlammigen Bodens, den sie weitestweit durchläuft) auf Piloten ruhen. Nachdem sie diese sumpfige Gegend, die einer der tödlichsten Malariaherde der Erde ist, passiert hat, durchschneidet die Bahn einen Wald, in dem es von giftigen Schlangen sowie von Löwen und Tigern wimmelt, deren Gebrüll ihn beständig durchzittert. Die dortigen Löwen sollen übrigens einen giftigen Biss haben, so dass auch an sich unbedeutende Verletzungen tödlich wirken. Neben den gefährlichen Schlangen und Raubtieren durchschwärmen zahllose Insekten diesen Landstrich. Die Locomotive wird mit frischem Holz geheizt. Das Zugpersonal rekrutiert sich hauptsächlich aus den Kreisen der verkrachten Exilanten und der Abenteurer. Unglücksfälle sind auf dieser Strecke so häufig, dass ein Inspektionsarzt auf 200 Meilen kaum genügt und, da der Zugverkehr ein ziemlich spärlicher ist, oft 100 Meilen weit in einem von Regem getriebenen Karren zu seinen Patienten befördert werden muss.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalmeldung.) Seine Excellenz der Herr Landespräsident Baron Hein hat sich mit Frau Gemahlin gestern nach Meran begeben.

(Ehrung.) Seine Durchlaucht Fürst Eugen Kaplian a. D., wurde in der unlängst abgehaltenen Gemeinbeauschussung wegen der vielen den Armen erwiesenen Wohlthaten zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Ratibach ernannt.

(Industrielles.) Der Kunstmühlenbesitzer Thomas Pavšlar in Krainburg beabsichtigt eine Baumwollspinnerei und Weberei am Savesflusse bei Otoče, Bezirk Radmannsdorf, mit elektrischem Betriebe zu errichten. Ueber das diesfällige Ansuchen wird die commissionelle Verhandlung an Ort und Stelle am 5. December stattfinden.

(Todesfall.) In Guntramsdorf starb am 5. d. M. der ehemalige Passist der Wiener Hofoper, Ludwig Weiglein, im 51. Lebensjahre. Er war zu Ratibach geboren und ursprünglich für den geistlichen Stand bestimmt, studierte aber am Wiener Conservatorium und trat 1886 in den Verband der Hofoper, der er bis vor kurzem angehörte. Einige Jahre hindurch war er auch Mitglied der Hof-Musikkapelle.

(Der Verein «Slovenska šolska Matica») wird sich, wie wir einem uns zugekommenen Berichte entnehmen, bei der ersten zu Weihnachten d. J. stattfindenden Generalversammlung constituieren. Der projektirte Ausschuss hat einen Plan der Vereinstätigkeit entworfen, den er der Generalversammlung zur Genehmigung unterbreiten will. Es sollen an verschiedenen Orten pädagogische Vorträge abgehalten werden, sein Hauptaugenmerk beabsichtigt jedoch der Verein auf die Förderung der pädagogischen Literatur zu richten. Zu diesem Zwecke wird alljährlich ein Jahrbuch nach folgender Anordnung zur Veröffentlichung gelangen: I. die allerneueste pädagogische Literatur, mit besonderer Rücksichtnahme auf die slovenische und überhaupt slavische Literatur,

aufreichtige Freude, welche sich in den härtigen Gesichtern wiederpiegelte. Dann schob er Stein sanft von sich und sagte mit einem Versuch, seine Rührung zu bemeistern:

«Danke Sie nächst Gott unserer verehrten Gräfin hier, lieber Stein. Sie sprengte an der Spitze ihrer vorzüglichen Jäger herbei, als die Bestien meinen armen Trümmer niedergerissen hatten und sich zum Sprunge auf mich buckten; ohne sie wäre ich ein verlorener Mann gewesen!»

Und er ließ sich auf ein Knie nieder und küßte der schönen Frau die Hand. Stein folgte ehrerbietig und küßte auch die Diener umdrängten sie wankend.

«Wir danken der Herrin!» klang es ringsum. «Der Vater im Himmel wird es lohnen!»

«Ja, die Wolfsjäger der Gräfin Lowoff,» sagte ein alter Waidmann, «wie viele Dankesthränen sind schon für sie geflossen, und solange man von der hohen Frau spricht, wird man sie für diese Wohlthat segnen!» Stein sah aufmerksam in das schöne, regelmäßige Antlitz, das so freundlich auf die Beglückten herabblühte. Er hatte neulich wiederum von den nihilistischen Bestrebungen der vornehmen Dame gehört, und zwar von einer Seite, die ihn doch stutzig machte.

«Sollte sie doch auf Irrwegen gehen?» dachte der alte Mann. «Herr Gott, vergib's ihr, um des vielen Guten willen, das sie thut! Nette du sie, wie sie heute meinen jungen Herrn rettete!»

und zwar: a) Geschichte der Pädagogik, allgemeine Pädagogik und deren Hilfswissenschaften; b) Religionsunterricht; c) slovenischer Sprachunterricht; d) deutsche Sprache als zweite Landessprache; e) französische, englische und italienische Sprache; f) Latein und Griechisch; g) Jugendbibliothek; h) Mathematik und Rechnen; i) Naturgeschichte; k) Naturlehre; l) Erdkunde; m) Geschichte; n) Anschauungsunterricht; o) Gesang; p) Turnen; r) Zeichnen; s) Baupläne für Volksschulen. II. Abhandlungen über wichtigere pädagogische Tagesfragen. III. Statistik und Geschichte der slovenischen Schulen. IV. Themata und Thesen von Konferenz- und sonstigen Referaten. — Ferner will der Ausschuss auf die Herausgabe einer Didaktik und eines Realienbuches sowie eines Commentars zu den Lehrbüchern bedacht sein. — Der Mitgliederbetrag pro 1901 beträgt 4 K und wolle an Herrn Andreas Senkovič, k. k. Gymnasialdirector in Raibach, gesendet werden.

(Vereinsabend.) Der slovenische Alpenverein veranstaltet heute um 8 Uhr abends in den Restaurationslocalitäten des «Narodni Dom» seinen ersten Vereinsabend, an welchem der Vereinsobmann, Herr Professor Drožen, einen Vortrag, betitelt: «Eine Reise zur nördlichen slovenischen Sprachgrenze», halten wird. Zutritt haben Vereinsmitglieder und von diesen eingeführte Gäste.

(Vincenz-Verein.) Die seltene Feier vierzigjähriger Thätigkeit als selbständiger Kaufmann begeht am heutigen Tage im engsten Familienkreise Herr Johann Röger als Chef der hiesigen Firma Johann C. Röger. In seiner Eigenschaft als Präsident der Domconferenz des Vincenz-Vereines hat der Jubilar aus diesem Anlasse, wie er es stets an den Festtagen des Jahres gewohnt war, die Armen in wohlthätiger Weise bedacht.

(Fußball-Wettspiel.) Das schöne, anregende und gesunde Fußballspiel erobert sich immer weitere Kreise und hat auch in Raibach zahlreiche Anhänger und Freunde gewonnen, wie dies der, angesichts der äußerst ungünstigen Witterung immerhin zahlreich zu nennende Besuch bei dem Wettspiele zwischen den Mannschaften des Grazer Sportvereines II und des Raibacher deutschen Turnvereines am 4. November darthut. Leider konnte bei den schlechten Bodenverhältnissen und dem nassen Ball, wodurch der Wettkampf sehr erschwert ward, von einem wirklich schönen Spiele nicht die Rede sein; trotzdem wies der Wettkampf so viele fesselnde Momente auf, dass das Interesse der Zuschauer bis zum Schlusse nicht erlahmte. Der Ankick erfolgte um 1/3 Uhr nachmittags durch die Raibacher; die Grazer hatten die Platzwahl. Längere Zeit wogte das Spiel ohne weiteren Erfolg hin und her, bis sich die Grazer Stürmer des Balles bemächtigten und in neun Minuten den ersten Goal für Graz errangen. Die Raibacher Mannschaft trat sofort in ein schärferes Tempo, und es gelang ihr nach drei Minuten schönen Zusammenspielen gleich zu ziehen. Nun erfolgte ein längeres Verweilen der Grazer im feindlichen Spielfelde, und es zeigte sich ihre Ueberlegenheit sowohl hinsichtlich der Balltechnik wie des Zusammenspielen. Im Verlaufe der ersten Spielhälfte gelang es ihnen, drei weitere Goale zu erzielen. In der zweiten Spielhälfte gieng man beiderseits sehr scharf ins Treffen: die Grazer, um noch mehr zu ziehen, die Raibacher, um auszugleichen. Die Grazer Stürmer, die mit den Bodenverhältnissen und dem nassen Ball vertrauter geworden waren, schritten erfolgreich zum Angriffe und erzielten zwei weitere Goale, denen die Raibacher in der 20. Minute einen zweiten errungenen Goal gegenüberstellen konnten. Das

Noch nie ward wohl ein stummes Gebet heißer und aufrichtiger gesprochen als dieses.

Melanie drückte warm die Hand des Oberverwalters, den sie persönlich sehr hoch schätzte; dann sagte sie freundlich:

«Ich möchte nun aber bitten, lieber Herr Stein, bleiben Sie und alle die, die mit Ihnen gekommen sind, die Nacht über hier. Schloß Wirsel ist groß genug. Sie alle aufzunehmen. Reiten Sie nicht zur Abendzeit durch den Wald zurück. Wir haben heute Wolfsabenteuer genug gehabt.»

«Ich möchte mich dieser so freundlichen Bitte unserer verehrten Herrin von Herzen anschließen!» rief Roderich lebhaft.

«So nehmen wir mit Dank das gütige Anerbieten der gnädigen Gräfin an!» erwiderte Stein. Stramm und fest, ungebeugt von der Last der Jahre, stand er vor ihnen; die Freude des Wiedersehens hatte seine frischen Wangen noch mehr geröthet, und nur das graue Haar, auf dem der Reif des Alters lag, verrieth, dass man keinen Jüngling mehr vor sich sah. Aber besonnen und zuverlässig war er in allen Stücken, und so antwortete er: «Ich muß aber einen Boten nach Kolno zurückschicken, Herr Graf, ich habe es versprochen. Die ganze Dienerschaft des Gutes ist außer sich vor Schreck und Sorge um den geliebten jungen Herrn, und sie baten alle, wenn ich irgend etwas erfahren könnte, ihnen doch gleich Nachricht zu geben. Bleibe ich nun die ganze Nacht mit allen Leuten fort, so denken sie, auch mir ist ein Unglück zugestoßen,

Tempo wurde von nun an immer schärfer, und jeder Spieler suchte für seine Partei alles einzusetzen. Obwohl die Raibacher einige sehr schöne Angriffe aufs feindliche Thor unternahmen, scheiterten dieselben doch an der tüchtigen Bertheidigung der Gegner, die immer sicherer wurden und den bereits errungenen noch drei weitere Goale hinzufügten, so dass das Spiel schließlich mit 9 : 2 zugunsten der Grazer vom Schiedsrichter als beendet erklärt werden konnte. — Eine Capacität auf dem Gebiete des Sportes war so liebenswürdig, uns ein kritisches Urtheil über die Leistungen der Raibacher Mannschaft mitzutheilen, dem wir hauptsächlich Folgendes entnehmen: Die Raibacher zeigten trotz der kurzen Spielzeit sehr hübsche Einzelleistungen und ein schönes Zusammenspiel. Besonders verdient die Stürmerreihe, die mit ihrem Mittelstürmer, den Capitän als Verbindungsmann, Vorzügliches leistete, gerühmt zu werden. Die Deckung, welche als Einzelleistung ganz Gutes bot, war jedoch nie in Verbindung mit den Stürmern, weshalb diese zu geringe nachhaltige Unterstützung an ihr fand und der Angriff hiedurch des kräftigen Impulses entbehrte. Die Bertheidigung war anfangs etwas aufgeregter und unsicher, hielt sich jedoch im weiteren Verlaufe des Spieles sehr wacker. Der Thormann, dem zuerst jeder sichere Tritt abgieng, erschien in der ersten Hälfte unsicher und besangen, was angesichts der Klasse des Balles und des schlüpfrigen Bodens zu entschuldigen war. In der zweiten Hälfte spielte er bedeutend ruhiger und fieng einige gefährliche Bälle sehr hübsch auf. Den Raibachern fehlt — was eben in der kurzen Zeit zu erlernen unmöglich war — die größere Balltechnik und das Zusammenspiel von Deckung und Stürmerrei. Das Hineinwerfen von Bällen geschieht viel zu langsam, und die Spieler, denen Bälle zugeworfen werden sollen, stehen viel zu weit; überhaupt wird sichs für die ganze Mannschaft empfehlen, Lauf- und Rückübungen vorzunehmen. Die Flügelmäner halten den Stürmern viel zu wenig Platz und laufen zu weit in die Mitte; ihre Sache ist es, den Ball, wenn sie ihn bekommen, längs der Linien vorzutreiben, denselben zu centrieren und den Mittelstürmern Gelegenheit zu bieten, denselben durchs Thor zu bringen; die Flügelmäner sollen daher womöglich die besten Läufer sein. Ein allgemeiner Fehler ist das Zusammenlaufen von 4 bis 5 oder mehr Leuten einer Partie gegen den Ball: sie hindern sich nur gegenseitig und geben sich auf der entgegengesetzten Seite Blößen. Die Bertheidigung arbeitet zu viel vor dem Thore herum und behindert dadurch den Thormann; ihre Aufgabe besteht ja darin, dem letzteren Luft zu machen und unmittelbar vor dem Thore mehr an den Mann als an den Ball zu gehen. Das allgemeine Urtheil geht dahin, dass das Material gut ist und zweifellos unter der tüchtigen Leitung seines Capitäns, des Herrn Treo, sich zu einer guten Mannschaft heranbilden wird.

(Schadenfeuer.) Am 2. d. M. nachmittags kam im Wohnhause des Grundbesitzers Anton Weje in Ljubelj bei Koska, Ortsgemeinde Billigberg, ein Feuer zum Ausbruche, welches das Wohnhaus bis aufs Mauerwerk einäscherte. Auch verbrannten alle Einrichtungs- und Kleidungsstücke sowie das in einem Locale des Wohnhauses aufgespeicherte Getreide und ein Barbetrag von 600 K. Der Gesamtschaden beträgt 4000 K, die Versicherungssumme nur 400 K. Das Feuer dürfte durch Entzündung des im Rauchfange angesammelten Rußes entstanden sein.

(Sanitäres.) In den Ortschaften Slevišče, Savrovec und Brh, politischer Bezirk Loitsch, ist vor kurzem in fünf Häusern fast gleichzeitig der Scharlach mit

und darum möchte ich ihnen die freudige Nachricht, dass Sie unverfehrt sind, so schnell wie möglich zukommen lassen.»

«Sie haben recht,» erwiderte Melanie herzlich, «man muß auch an andere denken. Fertigen Sie einen Boten ab. Der Mann soll über die Dörfer reiten und nicht durch den Wald. Wenn es auch ein Umweg ist, es ist besser. Sechs meiner Jäger sollen ihn begleiten; die bleiben dann in Kolno die Nacht hindurch, und mit dem andern Trupp und Ihren Leuten zusammen geleiten wir morgen den Herrn Grafen nach Hausel.»

Stein war mit diesen Anordnungen, die er sehr verständig fand, zufrieden, und die Reiter saßen sofort auf. Eine freie, breite Landstraße führte in einem starken Bogen von Wirsel nach Kolno; der dunkle Forst blieb in weiter Entfernung liegen; die Straße berührte die beiden großen, stark bevölkerten Ortschaften Gashin und Tharow, in denen jetzt, wo es noch gar nicht spät am Abend war, die Leute überall noch auf waren und nöthigenfalls auch noch zu Hilfe eilen konnten. Außerdem wagten sich die Wölfe auf freiem Felde viel seltener an einen größeren Reitertrupp als im Walde, wo sie aus dem Hinterhalte hervorbrechen konnten. Es war ein Umweg von etwa einer Meile, aber den ausgeruhten, starken Pferden machte dies nichts aus; lustig trabten die Reiter auf der schneebedeckten Landstraße vorwärts und erreichten ungeschädelt in fröhlicher Stimmung Kolno.

(Fortsetzung folgt.)

verschiedener Behemeng aufgetreten. Während einem Befitzer in Lavrovec seine drei Kinder binnen 48 Stunden starben, erkrankten in Brh in einem Hause sämtliche neun Personen zählende Familienmitglieder in leichteren Grade. In Brh erkrankten drei Erwachsene und fünf Kinder; auch dort fielen drei der letzteren der bössartig aufgetretenen Krankheit zum Opfer, während zur Zeit der ärztlichen Erhebung eines im Sterben lag.

(Der Verein zur Förderung der Bodencultur auf dem Saibacher Moore) hält morgen um 11 Uhr vormittags im kleinen Saale des »Mestni Dom« seine constituierende Versammlung ab. Gleichzeitig findet dortselbst eine kleine Ausstellung von Bodenproducten der Morastkulturstationen statt.

(Zur Krankenbewegung.) Einer einschlägigen Zusammenstellung ist zu entnehmen, dass im hiesigen Landes-Krankenhaus im Jahre 1899 nicht weniger als 6995 Kranke behandelt wurden. Von denselben waren 3902 männlichen und 3093 weiblichen Geschlechtes. Die Heilerfolge waren nachstehende: 3963 Personen wurden geheilt, 1769 gebessert, 274 ungeheilt entlassen und 336 transferrt, während 362 (201 männliche und 161 weibliche) Kranke gestorben sind, so dass mit Jahreschluss noch 291 Kranke in der Behandlung verblieben. — Das Landes-Siechenhaus zählte im abgelaufenen Jahre 25 männliche und 29 weibliche, zusammen 54 Geistesranke.

(In Verwahrungshaft) befand sich beim Stadtmagistrate seit 24. April l. J. ein Individuum, das nach Abbüßung einer sechsmonatlichen Kerkerstrafe beim l. l. Landesgerichte in Laibach dahin zur Abschlebung und Landesverweisung überstellt wurde. Das Individuum nannte sich Gottlieb Friesach und gab vor, nach Klaudenburg in Holland zuständig zu sein. Alle Nachforschungen nach der Identität und Zuständigkeit des Gottlieb Friesach blieben lange Zeit erfolglos. Jetzt gelang es der Polizei, das Dunkel über die Herkunft des Friesach zu lichten. Der Genannte heißt Wenzel Lankas, ist Handlungsgehilfe und nach Roudnicka bei Königgrätz zuständig. Derselbe wurde jetzt in seine Heimatgemeinde abgeschoben.

(Geschworenenauslösung.) Zu der vierten Schwurgerichtssession beim l. l. Kreisgerichte in Rudolfswert wurden zu Hauptgeschworenen ausgelöst: Johann Brunstelle, Grundbesitzer in Rosenthal; Franz Grebenz, Handelsmann in Großschätz; Franz Rupert, Realitätenbesitzer in Gurkfeld; Ruprecht Engelsberger, Dekonom in Gurkfeld; Anton Milavec, Holzhändler in Seifenberg; Johann Barc, Realitätenbesitzer in Hof; Andreas Bobboj, Dekonom in Reifnitz; Josef Zupancic, Realitätenbesitzer in Weichselburg; Anton Majzelj, Gastwirt und Realitätenbesitzer in St. Barthäma; Johann Dullar, Besitzer in Waltendorf; Peter Malic, Dekonom in Weinitz; Josef Murgelj, Besitzer in Dolenzivrh; Franz Hofer, Realitätenbesitzer in Ravnik; Marcus Jatos, Grundbesitzer in Bransko; Josef Anjlovac, Landmann in Golina bei Neubegg; Wilhelm Brunschmied, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer in Ratschach; Alois Lindic, Grundbesitzer in Rassenfuß; Franz Gbderer, Handelsmann in Gottschee; Robert Braune, Realitätenbesitzer in Gottschee; Anton Becele, Grundbesitzer in Gorenzivrh; Franz Pirker, Dekonom in Reifnitz; Primus Pakz, Realitätenbesitzer in Jamostec; Josef Gnidovec, Grundbesitzer in Großlipovec; Franz Ruznik, Realitätenbesitzer in Podlisc; Martin Kolenc, Dekonom in Neubegg; Franz Zupancic, Realitätenbesitzer in Prečna; Franz Koporc, Landmann in Döbernitz; Franz Modic, Gastwirt in Seifenberg; Matthias Sila, Grundbesitzer in Pristava bei Treffen; Matthias Sila, Realitätenbesitzer in Pristava bei Treffen; Anton Bozic, Grundbesitzer in Leslovec; Josef Schweiger, Dekonom in Loka; Michael Jele, Grundbesitzer in Podklanc; Anton Kosir, Realitätenbesitzer in Unter-Straza; Emil Rauenegg, Herrschaftsbesitzer in Smeregg; Matthias Britin, Realitätenbesitzer in Döblitzsch, und Michael Marincel, Grundbesitzer in Zopceavas. — Zu Ergänzungs geschworenen: Anton Ros, Haus- und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Alois Rajec, Gastwirt und Hausbesitzer in Randia; Josef Kondric, Haus- und Realitätenbesitzer in Rudolfswert; Franz Grasic, Grundbesitzer in Gottenborf; Josef Duller, Hausbesitzer; Johann Znanec, Realitäten- und Mühlenbesitzer in St. Michael bei Rudolfswert; Anton Novak, Hausbesitzer in Rudolfswert; Jakob Pavcic, Bäcker und Hausbesitzer in Rudolfswert; und Leopold Kopač, Gastwirt, Hutmacher und Hausbesitzer in Rudolfswert.

(Unterhaltungsabend.) Der katholische Gesellenverein in Laibach (Komenskygasse) veranstaltet am Sonntag um 8 Uhr abends einen Vereinsabend mit Gesangsnummern, Theatervorstellung (»Hišnik v zadregi«) und hierauf folgender freier Unterhaltung.

(Krankenhaus in Randia.) Dem barmherzigen Bruder Gervastus Vidmar wurde behördlicherseits die Bewilligung erteilt, zu Gunsten des Kaiser Franz Josef-Spitals der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert milde Gaben bei einzelnen bekannten Wohlthättern in Krain zu sammeln.

(Ein unvorsichtiger Radfahrer.) Gestern nachmittags rannte auf der Polanastraße ein

Radfahrer das zehn Jahre alte Mädchen Johanna Strukelj nieder. Der Radfahrer wurde angehalten und gegen ihn die Strafamtshandlung eingeleitet.

(Ernteergebnisse.) Ueber die heurige Ernte im politischen Bezirke Tschernembl wird berichtet, dass dieselbe im allgemeinen ziemlich gut ausfiel. Weizen und Roggen gaben mittlere Ertragnisse, da sie infolge der ungünstigen Witterung im Frühjahr Schütter verblieben; dagegen lieferte der Futuruz als Hauptnahrungsmittel im dortigen Bezirke ein gutes Ertragnis. Die Kartoffelernte fiel wegen starker Feuchtigkeit des Bodens nicht besonders günstig aus. Kraut und Rüben ergaben hier und da eine Missernte, die Hülsenfrüchte jedoch einen genügenden Ertrag; die Klee- und Heumahd war recht gut. Die Obsterteinte fiel im allgemeinen sehr gut aus, so namentlich die Zwetschen- und die Aepfelernte. Die Weinrebe lieferte sowohl hinsichtlich der Quantität als auch der Qualität im allgemeinen ein gutes Ergebnis, obwohl das Regenwetter während der Blütezeit großen Schaden verursachte.

(Von einem Hunde gebissen) wurde gestern nachmittags auf der Petersstraße der Besitzer Franz Kuralt aus St. Georgen bei Krainburg.

Theater, Kunst und Piteratur.

(Erster Kammermusikabend.) Am 10. d. M. findet in der Tonhalle der erste Kammermusikabend mit folgendem Programme statt: 1.) Beethoven: Clavier-Trio, op. 1, Nr. 2, in G-dur; 2.) Smetana: »Aus meinem Leben«, Streichquartett in E-moll; 3.) Schumann: Clavier-Trio, op. 63, in D-moll. — An der musikalischen Veranstaltung wirken mit die Herren: Hans Gerstner (I. Violine), Dr. Rudolf Sajovic (II. Violine), Theodor Christoph (Viola), Adalbert Sgrinet (Violoncell) und Fräulein Dora von Gasteiger aus Görz (Clavier). — Beginn halb 8 Uhr abends.

(Hammerlings Werke.) Volksausgabe in vier Bänden. Ausgewählt und herausgegeben von Doctor Michael M. Rabenlechner. Mit einem Geleitworte von Peter Rosegger. Lieferung I. Vollständig in 35 Lieferungen à 60 h. Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter) in Hamburg. — Die Verlagsbuchhandlung erfüllt durch diese Volksausgabe den lang gehegten Wunsch des Dichters, der noch in seinen letzten Lebensstunden sich mit dem Gedanken einer billigen Ausgabe seiner ausgewählten Werke beschäftigte, und wird sich mit derselben sicherlich auch den Dank der Freunde und Verehrer Hammerlings verdienen. Die neue Ausgabe entspricht allen berechtigten Wünschen durch recht gute Ausstattung, schönen klaren Druck auf gutem, holzfreiem Papier und modernen Buchschmuck bei relativ billigem Preise. Sie beginnt mit der Epil und bringt an erster Stelle die Dichtung, die zuerst Hammerlings Namen bekannt gemacht hat, das Epos »Abasver in Rom«, diesem die weiteren Epen »König von Sion«, »Germanenzug«, »Amor und Psyche« und »Homunculus« anreihend. An die Epil schließen sich an das Drama »Danton und Kobespierre« und das Scherzspiel »Teut«, hierauf folgend, bringt die Volksausgabe Hammerlings Lyrik, »Sinnen und Mienen«, »Blätter im Winde«, »Venus im Exil«. Hier zeigt sich der Dichter als Meister classisch-reiner, innig-leutscher Liebesklänge, ebenso für heiteren Frohsinn wie für ernste Stimmung die herzbevegenden Töne findend. Den Schluss bildet der Roman »Aspasia«, ein hohes Lied vom Genius des Hellenenthums, ein farbenprächtiges Gemälde, harmonisch in Stimmung wie in Farbe vom ersten bis zum letzten Worte.

Ausweis über den Stand der Thierseuchen in Krain

- für die Zeit vom 28. October bis 3. November 1900. Es herrschen: die Pferdeerde im Bezirke Littai in der Gemeinde Sagor (1 H.); der Milzbrand im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Hönigstein (1 H.); der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Mischnach (1 H.); die Wuthkrankheit im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde St. Michael-Stopitsch. Erlöschten: der Milzbrand im Bezirke Gurkfeld in der Gemeinde Catez (1 H.); die Schweinepest im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Pienfeld (1 H.); der Rothlauf bei Schweinen im Bezirke Gurkfeld in den Gemeinden Bründl (1 H.), Savenstein (1 H.); im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 H.); im Bezirke Laibach Umgebung in den Gemeinden Oberlaibach (1 H.), Brbljene (1 H.).

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Die bosnischen Bahnen. Wien, 6. November. Heute nachmittag fand in Budapest im Palais des ungarischen Ministerpräsidenten unter Vorsitz des Ministers des Aeußern

Grafen Goluchowski eine Conferenz der beteiligten österreichischen und ungarischen Minister in Angelegenheit des Standes der bosnischen Bahnen statt. Bei derselben sind die auf der letzten Conferenz in Schwebe gebliebenen Fragen im gegenseitigen Einvernehmen ausgetragen worden. Zur endgiltigen Redigirung der heute gefassten Beschlüsse treten morgen die Minister zu einer Schlussitzung zusammen.

Process Hilsner.

Pisef, 6. November. Der heutige Verhandlungstag wird der Durchführung des Alibibeweises gewidmet, ob Hilsner thatsächlich am 19. Juli 1897 in Zglau war. Dr. Baxa ist auch heute abwesend. Die erste Zeugin wird Karoline Brichta aus Polna vernommen und erklärt, sie kenne Hilsner sehr gut und kannte auch die Klima. Am 17. Juli 1898 nahm Zeugin an einem Ausfluge theil, bei dem auch Hilsner und die Klima waren. Zeugin erinnert sich genau, dass Hilsner mit der Klima tanzte, und beschreibt genau die Kleider Hilsners und die der Klima. Der Präsident zeigt der Zeugin die Kleider der Klima vor. Die Zeugin erklärt, die Klima habe am 17. Juli 1898 diese Kleider nicht getragen (Bewegung). Zeugin Aloisia Brichta, eine Cousine der vorigen Zeugin, war gleichfalls bei dem Socialistenausflug und kennt Hilsner, der damals mit einem Landmädchen tanzte, das größer war als er. Die Zeugin Sobotta war ebenfalls bei dem Socialistenausflug und sagt, sie habe Hilsner mit der Klima tanzen gesehen. Zeuge Max Mehl, Kaufmann in Zglau, sagt aus, Hilsner sei öfter nach Zglau um Unterstützung gekommen, und er habe ihm am 17. Juli 1898 eine Unterstützung verabfolgt, die er in das Buch eintrug. Auf wiederholtes Fragen seitens des Präsidenten und des Staatsanwaltes erklärt Zeuge, ein Irrthum bezüglich des Datums sei ausgeschlossen.

Verteidiger Dr. Bodička beantragt die Verladung mehrerer Personen, die aussagen sollen, daß Hilsner am 17. Juli 1898 in Zglau gesehen wurde. Der Staatsanwalt unterstützt den Antrag. Zeuge Sicherheitswachmann Blazek erklärt, er habe Hilsner in Zglau zweimal getroffen, einmal bestimmt an einem Feiertage, das zweitemal an einem Wochentage. Der Präsident constatirt aus der Zusage des Zeugen zeitigen Compagniecommandos Blazeks, daß dieser am 16. Juli nachmittag bis zum nächsten Tage Feuertätigkeit in der Kaserne hatte, daher er am 17. Juli vormittags nicht mit Hilsner zusammengetroffen sein konnte. Zeuge Eigel constatirt aus einem mitgebrachten Protokolle der Verpflegstation, daß Hilsner am 15. Juli 1898 nach Zglau kam, auf der Verpflegstation übernachtete und am 16. früh sich wieder erfuhr, wobei er sagte, er gehe nach Polna. Ueber Erfragen des Privatvertreter Dr. Bewny constatirt der Präsident, ein Hauer habe ausgesagt, daß er an der Stelle, wo das Skelet der Klima gefunden wurde, ein langes Messer gefunden habe. — Die Verhandlung wird um 3/4 4 Uhr geschlossen.

Der Pestfall in Bremen.

Bremen, 6. November. Von den unter Beobachtung gestellten Personen, welche mit dem verstorbenen Seemann Kunze in Berührung gekommen waren, ist bislang keine einzige erkrankt.

Die Präsidentenwahl in Nordamerika.

London, 7. November. Eine aus Newyork hier eingetroffene Depesche meldet den Sieg Mac Kinleys.

Aus Südafrika.

London, 6. November. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Maseru vom 31. v. M.: Die Zahl der an der Grenze des Basutolandes sich sammelnden Buren wächst. Ein Commando von 1400 Mann steht bei Ladybrand. Stadt und District Ficksburg sind in Händen des Feindes. Bei der Besetzung wurden die Magazine in Ficksburg ganz ausgeplündert. Auch in Privathäusern wurden Plünderungen vorgenommen. Die englischen Fahnen wurden heruntergeholt und in Stücke zerrissen, welche die Buren dann an die Schweife ihrer Pferde banden. Mehrere Eingeborene wurden erschossen, andere auf offener Straße in brutalster Weise geprügelt. Die von den Engländern in Ficksburg zurückgelassene Munition wurde von den Buren entdeckt.

Paris, 6. November. Die »Agence Havas« meldet aus Djibuti vom heutigen: Der »Dampfer Gelderland« mit dem Präsidenten Krüger an Bord kam gestern hier an und wird drei Tage hier verbleiben. Der Commandant des Schiffes wird erst in Port Said Instructionen erhalten, welchen europäischen Hafen der Dampfer anlaufen soll. Präsident Krüger gab seiner Freude Ausdruck, als er von den jüngsten Erfolgen der Buren erfuhr. Dr. Heymann erklärte, Präsident Krüger begeben sich lediglich auf Urlaub nach Europa.

Die Vorgänge in China.

London, 6. November. Die Abendblätter melden aus Shanghai: Nachrichten aus chinesischer Quelle zufolge verlangten die Verbündeten von Li-Hung-Tschang, er solle den Kaiser von China auf telegraphischem Wege ersuchen, ein Edict zu erlassen, durch welches die Hinrichtung des Schatzmeisters der Provinz Tschili, Ling-Yun, angeordnet werde.

Petersburg, 6. November. Der «Russische Invalide» veröffentlicht die Antwort der russischen Regierung auf die Mittheilung des englisch-deutschen Abkommens bezüglich Chinas. Russland nimmt darin die beiden ersten Punkte des Abkommens an und hebt hervor, Russland war die erste Macht, welche die Aufrechterhaltung der Integrität Chinas als Grundprincip ihrer Politik in China proclamierte.

Angetommene Fremde.

Hotel Graiser.

Am 4. November. Schlosser, Perles, Kfste.; Weil, Reiter, Wien. — Ronda, Kfm.; Brigiano, Privat, Trieste. — Kramer, Privat, Graz. — Nachsleid, Kfm., Mannheim. — Heller, Kfm., Lemberg. — Dralka, f. l. Förster, f. Frau; Fratnik, Frankheim, Gorup, Lehrer, Adelsberg. — Cop, Lehrer, Vorn. — Savonetti, Kfm., Udine. — Friebel, Kfm., Wsch. — Hönigmann, Privat, f. Frau, Willach. — Rosmann, f. u. l. Hauptmann, Lüsser. — Reiter, Kfm., Breslau. — Sporn, Privat, Klagenfurt. — Hofsler, Besizerin, f. Tochter, Karvis. — Kneß, Primozič, Reisende, Serpenica. — Bosselt, Kfm., Dresden. — Puschnik, f. u. l. Lieutenant, Wippach. — Böhm, Reisender, Esjet.

Hotel Elefant.

Am 6. November. Büchel, Director; Fundeisen, Kfm., Graz. — Stamer, Doliner, Priester, St. Ruprecht. — Rajdič, Priester, Rudolfswert. — Fuzinger, Priester, Bischoflack. — Solar, Bernard, Priester, Untertrein. — Müllner, Architekt, Soginger, Ingenieur; Tschepfer, Hirsch, Gorta, Daniel, Wiesch, Düse, Müller, Dobrozak, Drach, Poste, Staudinger, Bayer, Kfste., Wien. — Kubat, Ingenieur; Gold, Privat, f. Frau; Krall, Kfm., Trieste. — v. Huber, Forstmeister, Lindt. — Baumer, f. l. Forstsch., Wörs. — Romanof, Privat, f. Sohn, Pirano. — Dr. v. Wissemann, Privat, Dresden. — Naglas, Kfm., Zirkniz. — Kfster, Kfm., Budapest. — Struppi, Kfm., München. — Frank, Kfm., Böglar. — Arnai, Habas, Fleischhader, Kfste., Gr. Kanizsa.

Verstorbene.

Am 5. November. Paul Seunig, Privatiersohn, 19 J., Wallhausgasse 8, allgemeine Entkräftung infolge Epilepsie.

Submissa Stibernik, Arbeiterstöchter, 2 M., Veliki Stradon 2, Darmkatarch.

Im Civilspitale.

Am 2. November. Franz Großdel, Inwohner, 82 J., Marasmus.

Am 3. November. Marinana Cesar, Inwohnerin, 75 J., Marasmus.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for 6. and 7. 11. 00.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Landestheater in Laibach.

24. Vorstellg. Freitag, 9. November Gerader Tag.

Wilhelm Tell.

Schauspiel in fünf Aufzügen von Friedrich von Schiller.

Gloria-Fußboden-Email

geruchlos, rasch trocknend und von höchstem Glanz. Fußböden mit Gloria lackiert können in drei Stunden benutzt werden. Zu haben bei Brüdern Ebert, Lackfarben-, Lack- und Firnis-Handlung, Laibach. — Nach auswärts mit Nachnahme. (836) 8

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach «Rolls Franzbrantwein und Salz» beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekanntem antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.80. Täglicher Verkauf gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Roll, f. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depôts der Provinz verlange man ausdrücklich Rolls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (116) 6-6

Bewährte Melousine-Gesichtssalbe

wirkt sicher gegen alle Gesichts- und Hautunreinigkeiten Vollkommen unschädlich. Ein Tiegel 35 kr.

Medic. hygien. Melousine-Seife dazu ein Stück 35 kr. — Allein-Depôt: (2663) 18

„Maria Hilf-Apotheke“ des M. Leustek in Laibach.

Täglich zweimaliger Postversand.

Soeben erschien im Verlage von F. G. L. Gressler in Langonsalza:

Fritz Krey: Der Obstbaum

seine Erziehung, Pflanzung und Pflege nebst einem Anhang über

Beerenzucht, Weinbau und Beerenweibereitung.

Ein Rathgeber (4143)

für Land- und Gartenbesitzer etc.

Mit 21 Tafeln Abbildungen. Preis K 2.40.

Auch viele Landlehrer werden dies Buch freudig begrüßen, denn fast jeder von ihnen hat einen Garten und viele sogar eine kleine Baumschule, wo Obstbaumzucht betrieben werden soll, und doch sind es nur wenige, die auf diesem Gebiete bewandert sind. Zu haben in der Buchhandlung von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.

= Jedes Bändchen ist einzeln käuflich. =

MEYERS



Bändchen bildet ein abgeschlossenes Ganzes und ist geheftet. Bisherige Verbreitung: 12 Millionen Bändchen. Verzeichnisse der erschienenen 1250 Nummern gratis.

VOLKSBÜCHER

Eine Auswahl des Besten aus allen Literaturen in trefflicher Bearbeitung und gediegener Ausstattung. Jedes

Verzeichnisse zu den Serien in Liebhaber-Einbänden gratis.

Zu beziehen durch die Buchhandlung (VIII)

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Laibach, Congressplatz 2.

Course an der Wiener Börse vom 6. November 1900.

Nach dem officiellen Coursblatt.

Die notierten Course verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Actien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihe, Pfandbriefe, Actien, and Wechsel.

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent- und auf Giro-Konto.

Ljubljanska kreditna banka Laibacher Creditbank

in Laibach, Spitalgasse Nr. 2.

Kauf und Verkauf aller Gattungen Renten, Staatspapiere, Pfandbriefe, Lose, Münzen, Valuten etc. unter den coulantesten Bedingungen. Darlehen auf Wertpapiere gegen mäßige Zinsen. Versicherung gegen Verlosungsverluste. Promessen zu allen Zielungen. Entgegennahme von Geldeinlagen auf Büchel, in laufende Rechnung und auf Girokonto gegen vierprocentige Verzinsung vom Tage der Einlage bis zum Rückzahlungstage. Wechselcompte coulantest. Börsenordres.